

PFLEGE- UND SENIORENHEIME

SCHEINBARE WIDERSPRÜCHE AUFLÖSEN



Die persönlichen Bedürfnisse älterer Menschen und die Aufgaben der Pflege miteinander in Einklang zu bringen, ist eine komplexe planerische Aufgabe. Einerseits sollen sich die Bewohner in der Senioreneinrichtung möglichst weitgehend wie zu Hause fühlen; andererseits sind für die Architektur und Ausstattung Kriterien zu erfüllen, die hohe Ansprüche an Funktionalität und Gestaltung stellen.

Denn laut Demografie werden wir nicht nur im Durchschnitt immer älter – wir werden auch immer gesünder älter. Körperlich und geistig noch sehr fitte Vertreter der „Generation Silber“ treffen jedoch in Senioreneinrichtungen auf Menschen mit körperlichen Einschränkungen oder Demenz. Sie haben entsprechend individuell ausgeprägte Wünsche und stellen ganz eigene Anforderungen.

Die Planung muss hier oftmals scheinbar Gegensätzliches in einem einheitlichen Konzept zusammenführen: Wie kann beispielsweise ein hohes Maß an Hygiene realisiert werden, ohne dass das Interieur allzu klinisch wirkt? Und wie lassen sich Sicherheit und Ergonomie auf einem hohen Niveau umsetzen, ohne die Nutzer dabei als unselbstständig und hilfsbedürftig abzustempeln?

Verschiedenste Ansätze, die solche Scheinwidersprüche beispielhaft auflösen, stellen wir Ihnen in dieser Broschüre praxisnah vor. Ergänzend geben wir Ihnen einige Hinweise und Empfehlungen aus unserer jahrzehntelangen Erfahrung in der Ausstattung von Senioren- und Pflegeeinrichtungen mit Armaturen, Brausen und Spülsystemen.

Sie möchten mehr über unsere Produkte wissen oder benötigen Unterstützung bei Ihrem Projekt? Gern stehen wir Ihnen mit Rat und Tat zur Seite!

Ihre Andrea Bußmann
Regional Vice President Central Europe, Grohe AG

03 INTERVIEW
PFLEGEWOHNHAUS BAUMGARTEN, WIEN

08 PFLEGEWOHNHAUS DONAUSTADT,
WIEN

12 INTERVIEW
„TRAIS“, SOZIALZENTRUM TRAIKIRCHEN

18 INTERVIEW
TERRITORIALBEREICHE UND WOHLBEFINDEN

22 SANITÄRLÖSUNGEN



Fotos: Werner Huthmacher, Berlin

PFLEGEWOHNHAUS BAUMGARTEN

Der in Wien-Penzing gelegene Gebäudekomplex des Pflegewohnhauses Baumgarten ist Teil eines Häuserblocks, der von der Hütteldorfer Straße, der Heinrich-Collin-Straße, der Salisstraße und der Seckendorfstraße begrenzt wird. Er verfügt über drei Bereiche für Kurzzeitpflege, sieben Bereiche für Langzeitbetreuung, zwei Bereiche für Demenzpatienten sowie ein Tageszentrum, in dem bis zu 50 Menschen betreut werden können. Das Wiener Büro Ganahl:Ifsits Architekten hatte für das 70 Millionen Euro teure Eigenprojekt des Krankenanstaltenverbands der Stadt Wien ein Generalplanermandat.



Foto: Stefan Krauss

Walter Ifsits, Hanno Ganahl, Werner Silbermayr und Guido Welzl (v.l.)

Ganahl:Ifsits Architekten wurde 1993 gegründet. Arbeitsschwerpunkte sind: Städtebau, Wohnbau, Bürobauten sowie altersgerechtes Wohnen. Das Büro hat zahlreiche Wettbewerbserfolge und Auszeichnungen vorzuweisen. Das „Pflegewohnhaus Baumgarten“ etwa wurde 2014 für den österreichischen Bauherrenpreis nominiert. Zu den in Umsetzung befindlichen Projekten zählt in Wien der Wohnbau „Donau Marina“ sowie die Wohnhausanlage mit Geschäftszentrum „Eurogate“.

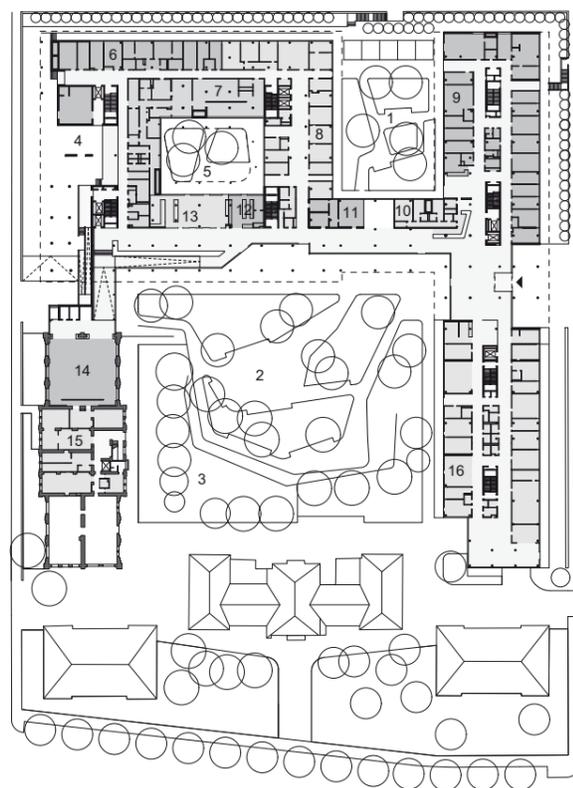
Der 1900 als Militärspital errichtete Gebäudekomplex war zuletzt als Geriatriezentrum genutzt – was waren die Anforderungen für den Neu- und Umbau?

Gewonnen haben wir den europaweit ausgeschriebenen zweistufigen Wettbewerb 2007 mit unserem städtebaulichen Konzept eines viergeschossigen Atriumhauses und eines zweigeschossigen Langhauses: Damit nehmen wir das System der Pavillons auf, brechen aber die vormaligen strengen

Axialität auf und öffnen das Areal zur Umgebung hin. Von den insgesamt sechs Pavillons mussten wir zwei abbrechen, weil die Vier- und Sechsbettzimmer den Pflegestandards des 2007 verabschiedeten neuen Geriatriekonzepts der Stadt Wien nicht mehr entsprachen. Heute haben wir 80 Prozent Einzelzimmer, die übrigen 20 Prozent sind Zweibettzimmer und Wohngruppen. Die übrigen vier unter Denkmalschutz stehenden Pavillons werden anderweitig genutzt – unter



Die Balkone sind mit einem Pflegebett befahrbar, die hölzernen Lamellen-Schiebe-Fensterläden sorgen für angenehmes Licht.



Grundriss EG, M 1:1750

- | | |
|----------------------------|--------------------------|
| 1 Therapiehof | 9 Therapiezentrum |
| 2 Garten | 10 Portier/Info |
| 3 Freibereich Kindergarten | 11 Andachtsräume |
| 4 Ladehof | 12 Café |
| 5 Mitarbeiterhof | 13 Mitarbeiterrestaurant |
| 6 Wartung/Reparatur/Wäsche | 14 Mehrzwecksaal |
| 7 Küche | 15 Kindergarten |
| 8 Leitung/Verwaltung | 16 Tageszentrum |

„Wenn es uns gelingt, ein Haus zu bauen, in dem sich das Personal wohlfühlt, dann geht es auch den Patienten gut. Deshalb war es uns von Anfang an sehr wichtig, bei dem Projekt eine Spital-Atmosphäre zu vermeiden.“

Architekt Walter Ifsits, Ganahl:Ifsits Architekten



Fotos: Werner Huthmacher, Berlin

Begegnung der Generationen: Die denkmalgeschützten Pavillons beherbergen heute unter anderem einen Kindergarten.

anderem sind dort die Verwaltung und ein Kindergarten untergebracht.

Wie baut man ein Krankenhaus, das nicht wie eines aussehen soll?

Im Prinzip ist es so: Wenn es uns gelingt, ein Haus zu bauen, in dem sich das Personal wohlfühlt, dann geht es auch den Patienten gut. Deshalb war es uns von Anfang an sehr wichtig, bei dem Projekt eine Spital-Atmosphäre zu vermeiden und möglichst differenzierte Räume zu schaffen – mit kleinen und überschaubaren Wohnbereichen, mit Fluren, die sich aufweiten und als Begegnungszonen dienen, mit hochwertigen und fein aufeinander abgestimmten Materialien. Geholfen hat uns dabei, dass wir im ganzen Haus die hölzernen Einbaumöbel selbst entwerfen konnten – bis auf die Betten, da

konnten wir nichts machen ... Dafür gibt es in jedem Zimmer eine „Wand der Erinnerung“ für Fotos und persönliche Dinge, und die Patienten dürfen – in begrenztem Umfang – auch Einrichtungsgegenstände von zu Hause mitbringen. Ein anderes Thema ist das Licht: Weil die Patienten zum Teil sehr schlecht sehen, brauchen wir überall eine Beleuchtungsstärke von 500 Lux – für Normalsichtige viel zu grell, und für die Klimatisierung des Hauses ein erheblicher Aufwand. Aber wenn Sie einmal eine Simulationsbrille für Sehbehinderungen getragen haben, verstehen Sie es. Deshalb haben wir versucht, so viel Tageslicht wie möglich ins Innere des Gebäudes zu holen, und um den Bezug zur Natur zu stärken, haben wir den Aufenthaltsbereichen im Atriumhaus jeweils einen zweigeschossigen Wintergarten vorgelagert, von dem aus man einen sehr schönen Blick nach draußen hat.



Altersgerechtes Lichtkonzept: Ältere Menschen sehen oft schlecht und benötigen eine höhere Beleuchtungsstärke von 500 Lux.

Welche Begegnungsmöglichkeiten gibt es darüber hinaus?

In dem sanierten Bestandspavillon konnten wir im Erdgeschoss einen doppelt geschosshohen Veranstaltungssaal realisieren, und die Demenzpatienten können den Pflegehof – zusätzlich zu ihrem eigenen Hof – mitbenutzen. Dort gibt es eine Voliere, einen überdachten Pavillon und einen Teich. Der Bewegungsraum des Therapiebereichs lässt sich nach außen öffnen, es gibt im Hof einen Hochbeetgarten, der ebenso wie das Caféhaus und der Friseur auch von den Bewohnern der umliegenden Häuser genutzt werden kann, und last but not least gibt es ein tiergestütztes Therapieangebot.

positiv stimulierend: Orange lockert, regt an, heitert auf und suggeriert als warme Farbe innere Ausgeglichenheit; Grün wirkt beruhigend und stabilisierend. So kommen zwei Farben mit annähernd gleicher und positiver Wirkung zum Einsatz. Außerdem ist die Lage der Pflegezimmer an den shuttern, den hölzernen Lamellen-Schiebe-Fensterläden, von außen klar ablesbar. Sie sorgen für ein sehr schönes Licht im Inneren der Räume, fast so wie in einem Sanatorium – die Balkone sind auch mit einem Pflegebett befahrbar – und die mit abstrahierten Wiesenmotiven bedruckten Glasgeländer, die nach oben optisch durchlässiger werden, nehmen den Patienten die Schwellenangst.

Orientierung ist ein wichtiges Thema in der Geriatrie. Was kann die Architektur dazu beitragen?

Jede der insgesamt zwölf Stationen hat als Orientierungshilfe ihre eigene Farbe. Als Farben für die Bewohnerzimmer haben wir Grün bzw. Orange gewählt. Sie wirken auffrischend und

Herr Ifsits, herzlichen Dank für das Gespräch.



Fotos: Werner Huthmacher, Berlin

Objekt | Pflegewohnhaus Baumgarten

Bauherr | KAV

Architekten | Hanno Ganahl, Walter Ifsits, Werner Silbermayr, Guido Welzl

Projektleiterin | Barbara Puchhammer

BGF | 44.400 m²

Eröffnung | Frühjahr 2014

GROHE Produkt | WT Europlus E

HÖCHST HYGIENISCH

Hygiene hat in Senioreneinrichtungen eine besondere Priorität: Keimübertragungen zu verhindern – insbesondere an Armaturen in Bädern und Waschräumen –, ist nicht zuletzt wegen des bei vielen Bewohnern geschwächten Immunsystems sehr wichtig.

Deshalb sind berührungslose Steuerungen für Armaturen die optimale Lösung, um maximale Hygiene am Waschtisch zu gewährleisten. Die Detektion des Nutzers per Infrarotstrahl aktiviert und deaktiviert den Fluss automatisch, und der Wasserfluss endet spätestens nach der voreingestellten Laufzeit. So muss der Anwender die Armatur nicht anfassen und das Schließen kann nicht in Vergessenheit geraten.

Im Geriatriezentrum Baumgarten ist die berührungslose Steuerung von GROHE äußerst bedarfsgerecht im Einsatz. Die gesamte Technik ist bei den Unterputzvarianten der Elektronikarmaturen (optional z.B. bei Allure E und Essence E) hinter der Rosette verborgen. Sichtbar sind dann lediglich das „elektronische Auge“ und der Auslauf, der für die Abstimmung auf den jeweiligen Waschtisch in verschiedenen Längen erhältlich ist.

Ebenfalls aus Gründen maximaler Hygiene kann die Europlus E auf regelmäßige automatische Spülungen programmiert werden, damit Keime sich nicht in den Leitungen festsetzen.

Je nach Anforderung und Installation kann die Abgabe auf kaltes Wasser beschränkt sein, oder es fließt bereits vorgemischtes Wasser. Hierfür bietet sich ein Grohtherm Micro Thermostat an, der nicht nur das Wasser wunschgemäß temperiert, sondern die Nutzer auch vor Verbrühungen schützt.



Das Infrarot-Auge der Elektronikarmatur nimmt den Nutzer am Waschtisch wahr und aktiviert den Fluss berührungslos.

PFLEGEWOHNHAUS DONAUSTADT, WIEN

Die Stadt Wien begegnet den aktuellen wie zu erwartenden demografischen Entwicklungen mit einem umfassenden Geriatriekonzept. Dem Leitsatz „Altern in einer angenehmen Atmosphäre mit hochqualitativer Pflege“ folgend, wurden in den letzten Jahren acht neue Pflegewohnhäuser mit sozialmedizinischer Betreuung realisiert. Eines davon ist das von Delugan Meissl Associated Architects, Wien, entworfene Pflegewohnhaus Donaustadt, in dem der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen im Mittelpunkt steht.



Wohnlichkeit statt Krankenhausatmosphäre, Wohnbereiche und ungestörte Rückzugsbereiche, lichtdurchflutete Ein- und Zweibettzimmer mit barrierefreien Loggien für ein naturnahes Verweilen charakterisieren das Pflegewohnhaus Donaustadt. Atrien und der mehr als 2.000 Quadratmeter große, barrierefrei erreichbare Garten lassen eine erlebbare Verbindung zur Außenwelt entstehen. Das Pflegewohnhaus im nördlichen Stadtgebiet von Wien ist keine medizinische Institution im herkömmlichen Sinne, sondern vielmehr ein Wohnhaus für pflegebedürftige alte Menschen, die auf eine umfassende medizinische Versorgung angewiesen sind. Bei ihrer Aufgabe haben sich die Architekten vor allem mit der Situation des langen Aufenthalts der Bewohner in Pflegeeinrichtungen auseinandergesetzt.

Das in direkter Nachbarschaft zum Donauespital gelegene bereits bestehende Geriatriezentrum wurde von 2011 bis 2014 entkernt, erweitert und um einen Neubau ergänzt. Versehen mit einem neuen Kleid aus Stahl und Glas strahlt die äußere Erscheinung Gediegenheit und Klarheit aus. Diese Klarheit und Gediegenheit setzen Delugan Meissl Associated Architects im Inneren des Neubaus durch die durchgängige Anwendung der charakteristischen Materialität fort. Die zentral positionierte, eingeschossige Mittelzone bildet den repräsentativen, einladenden Eingangsbereich.

Fotos: Hertha Hurnaus

Mit ihren mobilen kinetischen Kunstinstallationen erzeugen die beiden Innenhöfe ein lebendiges, dreidimensionales Bild der Natur und leisten den Transfer von außen nach innen.

„Es war uns sehr wichtig, dass die Patienten – aber auch die Betreuer und Besucher – von der Qualität der Umgebung profitieren. Dabei haben wir auch berücksichtigt, wie unterschiedlich das Interesse der Menschen am Gemeinschaftsleben ist.“ Delugan Meissl Associated Architects, Wien

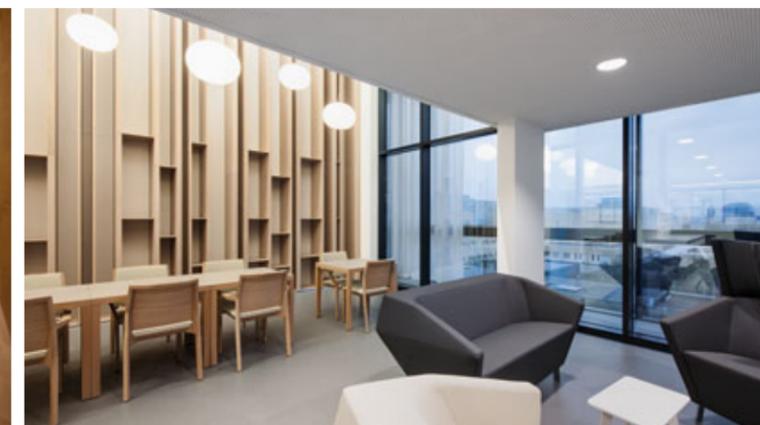


Foto: Christian Brandstaeetter

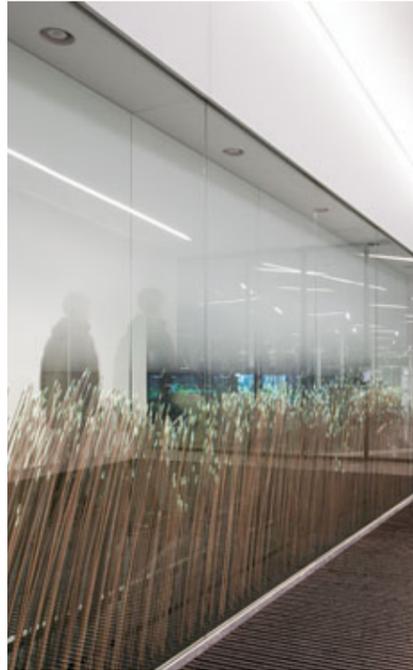
Die spezifische Raumgeometrie des Foyers ruft eher nach einer richtungslosen als nach einer linearen Formensprache. Diese wurde dann auf die Gestaltung der Beleuchtung, des Bodens sowie der Möblierung angewandt.

Das Foyer stellt klare Sichtbezüge zu den Vertikalerschließungskernen der beiden Baukörper her. Die urbane Qualität des Inneren spiegelt sich in den Aufenthaltsräumen wider, die den Bewohnern je nach deren individuellem Bedürfnis die Wahl lassen, ob und in welcher Form sie am Gemeinschaftsleben teilnehmen wollen. Ausgehend von der Dichotomie zwischen Privatheit und Gemeinschaftsleben haben die Architekten im Gemeinschaftsbereich verschiedene räumliche und atmosphärische Situationen entlang eines Weges entwickelt. Alle Bereiche unterscheiden sich voneinander in Bezug auf Raumproportionen, Materialität und Außenbezüge und sind

um die zentralen Innenhöfe organisiert, wo mobile Kunstinstallationen einen zusätzlichen visuellen Anreiz bieten. Wie gelingt es, für Menschen, die aufgrund ihres Alters oder einer Erkrankung medizinisch und pflegerisch rund um die Uhr versorgt werden müssen, ein Ambiente zu schaffen, in dem sie sich wohl und geborgen fühlen? Im Pflegewohnhaus Donaustadt gibt es ausschließlich lichtdurchflutete Ein- und Zweibettzimmer mit jeweils eigener Sanitäreinheit. Neben den Zimmern und Aufenthaltsräumen haben die Architekten bewusst Zonen des Übergangs geschaffen, die eine stufenweise Differenzierung zwischen öffentlich und privat erlauben.



Helles Holz, warme Farbtöne und die hochwertige Objekteinrichtung schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Bewohner wohlfühlen können.

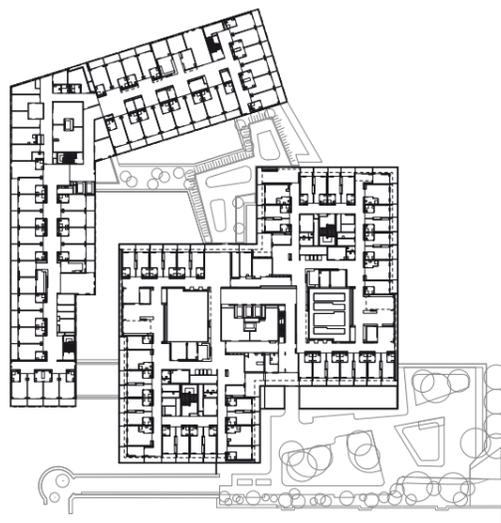


Kunstinstallation im Foyer



Das Pflegewohnhaus Donaustadt ist als Gebäude konzipiert, bei dem sich die Dynamik der Umgebung und die Abläufe in seinem Inneren organisch miteinander verbinden, um sich gegenseitig zu befruchten.

Jedem Zimmer ist eine großzügige verglaste Loggia vorge-lagert, die den Bewohnern das „Draußensein“ und damit das Genießen von Sonne und frischer Luft eröffnet. Auch hier spielt die Materialität eine bedeutende Rolle: Durch die Schichtung der teils beweglichen Holz-, Glas- und Textil-elemente in den Loggienbereichen an den Fassaden lassen sich nicht nur diese Raumzonen individuell bespielen. Die Individualität führt zudem zu einer ablesbaren Veränderbarkeit der Fassaden von außen und verleiht dem klaren Baukörper einen wandelbaren und lebendigen Aspekt. Ergänzt wird das Freiraumangebot durch Terrassen, vielfältig bepflanzte Gartenzonen mit abwechslungsreicher Möblierung und Durchwegung, die in den privaten Grünzonen den Leitgedanken einer Identität stiftenden Architektur verräumlicht.



Grundriss EG, M 1:1500



Objekt | Pflegewohnhaus Donaustadt, Wien
Zweistufiger, EU-weiter Wettbewerb 2009 | 1. Preis
Baujahr | 2011–2014
Auslober | Stadt Wien, vertreten durch Wiener Kranken-anstaltenverbund, Teilunternehmung PWH, Wien
Architekt | ARGE Delugan Meissl Associated Architects, Vasko + Partner Ingenieure ZT GmbH
Projektleitung | Bernd Heger, Daniela Hensler
Nutzfläche | 26.271 m²
GROHE Produkte | Grohtherm 2000 Brause Spezial, WT Euroeco Spezial, WT Eurosmart Cosmo CE

EINFACHE BEDIENUNG

Ergonomie und die intuitive Bedienung von sanitären Einrichtungen sind für die Sicherheit der Nutzer insbesondere dann elementar, wenn heißes Wasser fließt. Darum kommt es bei Armaturen an Waschtischen und erst recht in Duschen darauf an, die Steuerung so einfach und zuverlässig wie möglich zu gestalten.

In Duschen sind grundsätzlich Thermostat-Armaturen zu empfehlen, wie es auch im Geriatriezentrum Donaustadt der Fall ist. Hier sorgt der Grohtherm 2000 Spezial, der schwerpunktmäßig für den Einsatz im Gesundheitswesen und im Pflegebereich konzipiert ist, für eine sichere Handhabung.

Die GROHE TurboStat®-Kartusche gleicht Temperatur- und Druckschwankungen in der Versorgung innerhalb von Sekundenbruchteilen selbsttätig aus; ein ständiges Nachregeln ist daher unnötig, und bei Kaltwasserausfall riegelt die Armatur den Fluss komplett ab. Dies schützt den Anwender ebenso vor Verbrühungen wie die GROHE CoolTouch® Technologie. Sie verhindert, dass die Oberfläche des Aufputz-Thermostaten zu heiß wird. Ein Sicherheits-Endanschlag an allen GROHE Thermostaten schafft einen zuverlässigen Schutz vor Verbrennungen, da die Maximaltemperatur des auslaufenden Wassers auf 43°C begrenzt ist. Leicht lesbare Skalen dank EasyLogic geben dem Nutzer zusätzliche Sicherheit bei der Bedienung.

An den Waschtischen des Geriatriezentrums Donaustadt sind verschiedene GROHE Armaturen installiert. Während die Euroeco Spezial mit einem verlängerten und leicht zu greifenden Hebel für verbesserte Ergonomie zuständig ist, überzeugt die Eurosmart Cosmopolitan CE Elektronikarmatur durch berührungslose Steuerung mit einem sehr hohen Hygienestandard.

Die einfache Bedienung von Armaturen ist für die Sicherheit der Senioren elementar – gerade wenn heißes Wasser im Spiel ist.



Fotos: Gerhard Fally, Wien

„TRAIS“, SOZIALZENTRUM TRAISKIRCHEN

Das 2015 fertiggestellte, inmitten eines großen Gartens gelegene Sozialzentrum umfasst drei Demenzstationen, eine Pflegestation, betreutes Wohnen und einen Kindergarten. Es ist größtenteils als Holzkonstruktion ausgeführt; wo aus Brandschutzgründen erforderlich, als mit Holz ausgefachte Betonskelettbau. Das Konzept dahinter: generationsübergreifendes Leben und Lernen.



Matthias Raiger, Gerda Maria Gerner,
Andreas Gerner (v.l.n.r.)

Von Anfang an überraschten gerner°gerner plus mit ungewöhnlichen Lösungen, zunächst im kleinen Maßstab. Ihre ersten Einfamilienhäuser, Um- und Zubauten trugen dabei bereits in konzentrierter Form die Potenziale ihrer Arbeitsweise in sich, die zu Konstanten ihrer Architektur wurden. Zu den jüngsten Projekten von gerner°gerner plus zählen Sozial- und Gesundheitszentren mit innovativen Programmen, Headquarters zahlreicher Firmenzentralen, unterschiedliche Wohn- und Bürobauten und Projekte aus dem Bereich der Gastronomie.

Das Sozialzentrum Traiskirchen ist einer von vier Gesundheitsbauten Ihres Büros – haben Sie einen besonderen Bezug dazu oder ist es eine unter mehreren Bauaufgaben?

GERDA MARIA GERNER: Traiskirchen ist unser erstes realisiertes Projekt, wir nehmen aber regelmäßig an Wettbewerben zum Thema Betreuung und Pflege teil und haben für den Bauherrn, die SeneCura Kliniken und HeimebetriebsgmbH, zwei weitere Häuser in der Steiermark in Ausführung.

ANDREAS GERNER: Außerdem errichten wir aktuell für den Franziskanerorden ein größeres Pflegeheim.

Worin unterscheidet sich die Philosophie der SeneCura von anderen Bauherren?

AG: Zentrale Punkte sind das Konzept der Wohngruppen von maximal zwölf Mitgliedern, der Schwerpunkt auf De-

menzkrankungen und auf Fitness in der Therapie: Der hauseigene Fitnessraum ist mit speziellen Seniorenfitnessgeräten ausgestattet, und er steht auch Externen offen, die 75 Jahre oder älter sind.

GMG: Das Besondere an dem Projekt – deshalb auch der Name „Sozialzentrum“ – ist der generationsübergreifende Ansatz: Es gibt dort einen öffentlichen Gemeindecindergarten, sodass in einem Gebäude alle Generationen von Kindern im Vorschulalter über das Pflegepersonal bis hin zu Patienten deutlich jenseits der 80 miteinander leben, spielen, arbeiten – und sich miteinander beschäftigen.

AG: Im Vordergrund steht dabei das Thema gegenseitiges Lernen. Ein Beispiel: Die Kinder und die Patienten lesen sich gegenseitig vor. So werden Kompetenzen, welche sechsjährige Kinder bereits erworben haben, mit den älteren Menschen ausgetauscht und geteilt.



Fotos: gerner°gerner plus | Matthias Raiger

gerner°gerner plus beschränkten den Baukörper auf zwei Geschosse, damit er die benachbarten Gebäude nicht überragt.

Wie haben Sie das Konzept des Betreibers in Ihrer Architektur aufgegriffen?

AG: Traiskirchen ist zwar in 30 Minuten vom Wiener Hauptbahnhof aus zu erreichen, aber selbst noch sehr ländlich geprägt, weshalb wir den Baukörper bewusst niedrig gehalten haben, um den Maßstab der umliegenden Wohnbebauung und der benachbarten Winzerei nicht zu sprengen. Deshalb haben wir uns auch auf zwei Geschosse beschränkt, obwohl es möglich gewesen wäre, höher zu bauen – gleichzeitig haben wir versucht, mit dem klar gegliederten und kraftvollen Baukörper der von zahlreichen Kleinstarchitekturen geprägten Umgebung städtebaulich so viel wie möglich von ihrer Hektik zu nehmen und dem Ort Ruhe zu verleihen. GMG: Auf der anderen Seite war uns Offenheit sehr wichtig – bei der Gestaltung der Gemeinschaftsbereiche ebenso wie in bei den großen liegenden Fenstern, die vielfältige Blickbeziehungen zwischen den unterschiedlichen Gebäude-



Die Fassade besteht aus Lärchenholz.



Die klaren Linien des Gebäudes vermitteln Ruhe und Kraft.

trakteten ebenso wie nach außen erlauben. Zudem unterstützen die klare Gliederung und Überschaubarkeit der Anlage die Orientierung der Patienten, was vor allem für die Größe und Proportion der beiden Innenhöfe von Bedeutung war. In einem davon haben wir einen Weingarten angelegt. Und bei der Freiraumgestaltung haben wir die Auswahl der Pflanzen in Zusammenarbeit mit der „Arche Noah“, einem gemeinnützigen Verein für den Erhalt, die Verbreitung und die Entwicklung vom Aussterben bedrohter Kulturpflanzenarten, getroffen.

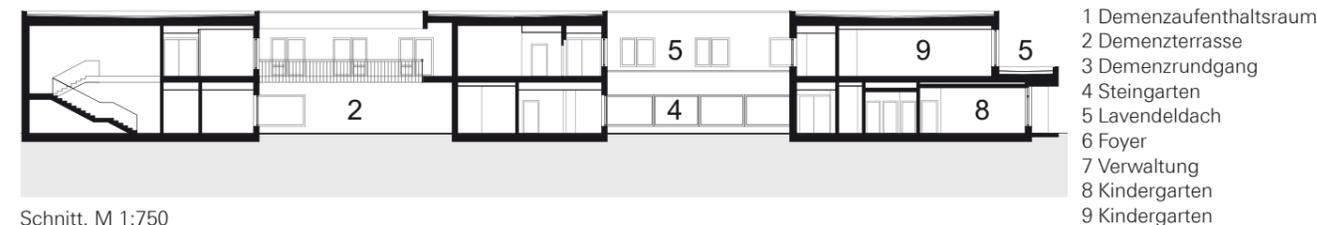
AG: In Bezug auf die Architektursprache gab es seitens der SeneCura eigentlich überhaupt keine Vorgaben. So konnten wir die Fassade aus leicht vorbehandeltem Lärchenholz – sie wird über die Jahre eine silbergraue Patina ansetzen – ebenso realisieren wie die Lehmwände im Bereich der

Wohngruppen, die neben ihren raumklimatischen Vorteilen auch eine sehr angenehme Haptik haben. GMG: Zudem verfügt jedes Zimmer über einen eigenen, ihm zugeordneten Freibereich, und die Gemeinschaftsterrassen sind wie vormals in den Sanatorien mit dem Bett befahrbar.

Wie schafft man Räume, die für Kinder, Personal und Patienten funktionieren?

GMG: Indem man individuelle Rückzugsmöglichkeiten anbietet, zum Beispiel in Form von Teeküchen oder einfach in Form von aufgeweiteten Fluren, die eine Sitzgelegenheit bieten und als „Inseln“ funktionieren – dann sind auch Begegnungen zwischen Kindern und Demenzpatienten möglich, bei denen man sich gegenseitig respektiert.

AG: Wichtig ist auch die Wahl des Bodenbelags: Holzböden



Schnitt, M 1:750

- 1 Demenzaufenthaltsraum
- 2 Demenzterrasse
- 3 Demenzrundgang
- 4 Steingarten
- 5 Lavendeldach
- 6 Foyer
- 7 Verwaltung
- 8 Kindergarten
- 9 Kindergarten

„Das Besondere an dem Projekt ist der generationsübergreifende Ansatz: Es gibt einen öffentlichen Gemeindegarten, so dass in einem Gebäude alle Generationen miteinander leben, spielen, arbeiten.“ Architektin Gerda Maria Gerner, gerner°gerner plus



Grundriss EG, M 1:750

- 1 Demenzaufenthaltsraum
- 2 Demenzterrasse
- 3 Demenzrundgang
- 4 Verwaltung
- 5 Steingarten
- 6 Foyer
- 7a Kindergarten
- 7b Außenanlage Kindergarten
- 8 Begegnungszone
- 9 Schwesternstützpunkt
- 10 Demenzgarten



Fotos: gerner°gerner plus | Matthias Reiger

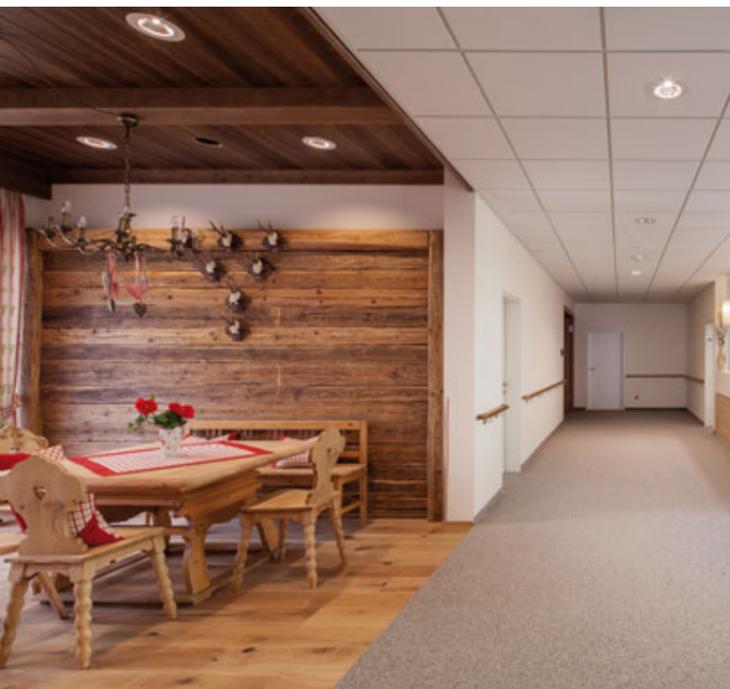


Die klare Gliederung und Überschaubarkeit der Demenzterrasse erleichtert den Bewohnern die Orientierung.

in den Gemeinschaftsbereichen, Teppich in den Fluren, weil Demenzkranke auch nachts sehr viel laufen, Teppich und Linoleum in den Zimmern – überhaupt muss das Gebäude sämtlichen hygienischen und baulichen Anforderungen an ein Krankenhaus genügen, darf aber nicht so aussehen. GMG: Dafür haben wir unter anderem die Themennischen

wie die Bauernstube oder die Kaffeehaus-Sofaecke geschaffen. Demenzpatienten können sich an maximal drei oder vier Schwerpunktthemen ihres Lebens erinnern: wie beispielsweise an Schule, Freizeit, den Wald, die Kirche, die Busstation. Deswegen braucht es auf jeder Demenzstation thematische Schwerpunkte, an denen die Patienten zur Ruhe finden können, indem sie sich an etwas aus ihrem Leben erinnern – solange ihnen das nicht gelingt, gehen sie immer weiter, als wären sie auf der Suche nach etwas. Dafür brauchen sie einen geführten Weg.

Frau Gerner, Herr Gerner, herzlichen Dank für das Gespräch.



Objekt | Trais – Sozialzentrum Traiskirchen, Traiskirchen Niederösterreich

Bauherr | SeneCura Kliniken und Heime

Architekten | gerner°gerner plus

Team | Julia Holzner, Edith Fuchs, Zuzanna Cichocka (Renderings)

Nutzfläche | 5.500 m²

Fertigstellung | November 2015

GROHE Produkt | WT Euroeco Spezial, WT Eurosmart CE, WT Eurosmart Cosmo, Grohtherm 1000 Brause

NACHHALTIG UND BEDARFSORIENTIERT

Nachhaltigkeit ist ein wesentliches Leitmotiv, das sich in dem generationsübergreifenden Ansatz des Sozialzentrums Traiskirchen widerspiegelt – architektonisch in der dominierenden Holzkonstruktion, aber auch haustechnisch in der Sanitärausstattung.

Zeitgemäße Technologien von GROHE helfen in den Sanitärräumen dabei, Wasser zu sparen. Und bei der Verwendung von erwärmtem Wasser beinhaltet dies zugleich einen reduzierten Einsatz von Heizenergie. Brausethermostate wie der Grohtherm 1000 sind dafür ein gutes Beispiel, da das Wasser in der gewünschten Temperatur schnell zur Verfügung steht und verschwenderisches Nachregeln entfällt.

Am Waschtisch helfen Armaturen mit GROHE EcoJoy® Technologie, wie die Euroeco Spezial, mit variabel einstellbarer Mengenbegrenzung Wasser und Energie zu sparen.

Die bedarfsgerechte Nutzung des Wassers unterstützen darüber hinaus selbstschließende Armaturen perfekt: Einem versehentlichen Laufenlassen – wie es gerade bei demenzkranken Bewohnern häufiger vorkommt – beugen sie gezielt vor. Zu den selbstschließenden Varianten gehören auch elektronisch gesteuerte Armaturen, die den Fluss nach berührungsloser Aktivierung per Infrarotstrahl innerhalb einer voreingestellten Zeit stoppen. Die ebenfalls in Traiskirchen montierte Eurosmart Cosmopolitan E von GROHE ist durch diese Art der Steuerung zugleich besonders hygienisch, da sie berührungslos den Wasserlauf öffnet und schließt.



Ein nachhaltiger Umgang mit Wasser – und Energie – ist sowohl ökologisch vorteilhaft als auch wirtschaftlich sinnvoll.



TERRITORIALBEREICHE UND WOHLBEFINDEN

Eine Pflegeeinrichtung muss die unterschiedlichen Anforderungen von Bewohnern und Mitarbeitern erfüllen – doch lange Zeit stand vor allem die Funktionalität im Vordergrund. Das gilt als passé: Längst hat sich die Ansicht durchgesetzt, dass Architektur verschiedene Bedürfnisse integrieren muss. Privatsphäre, Selbstbestimmung und damit das subjektive Wohlbefinden der Bewohner spielen heute eine gleichwertige Rolle in der Planung von Pflege- und Seniorenheimen.

Prof. Dr. Gerhard Loeschke: freier Architekt und Hochschullehrer in Karlsruhe. Schwerpunkte: Architekturanthropologie, barrierefreies und altersgerechtes Bauen. Erarbeitete die Parameter für barriere-reduziertes Bauen als Basis der KfW-Förderungen im Wohn- und Städtebau. Obmann des DIN-Ausschusses Barrierefreies Bauen.

Wie kann eine Einrichtung durch architekturpsychologische Ansätze aufgewertet werden?

Bei der Gestaltung von Verkehrsflächen sind wahrnehmungspsychologische Fragen grundlegend. Seh- und Hörprobleme, motorische Einschränkungen und kognitive Parameter erfordern einen weiteren Blick auf Farbe, Material, Licht und Raumakustik.

Für Bodenbeläge gilt es z. B. Reflexblendung dringend zu vermeiden. Indirektbeleuchtung ist grundsätzlich vorteilhafter. Die visuelle Orientierung im Raum lässt sich über kontrastreichere Gestaltung verbessern, indem beispielsweise Wände und Böden voneinander abgesetzt werden. Zu hohe Kontraste markieren aber für viele Menschen mit demenziellen Erkrankungen Grenzen, die sie nicht zu überwinden in der Lage sind. Es ist also ein Kompromiss zu finden.

Im Sinne der Sozialpsychologie sollten Flurzonen möglichst „kommunikativ“ sein, was man beispielsweise über Nischenbildungen und Aufenthaltszonen mit besonderer Betonung erreicht. Häufig vernachlässigt werden Raumakustik und Schallschutz. Den entstehenden Schall durch absorbierende Oberflächen zu reduzieren, ist eine wichtige Maßgabe.

Wie lassen sich die unterschiedlichen Anforderungen von Personal und Bewohnern integrieren?

Wesentlicher sozialpsychologischer Parameter ist der interaktive Bezug zwischen Bewohnern und Betreuern. Große Stationen sind vor allem eins: anonym. Überschaubare und

„Überschaubare und kleinere Wohngruppen schaffen ein persönlicheres Milieu und verbessern die Zufriedenheit auf beiden Seiten. Damit können sich gefestigtere Beziehungen entwickeln – und zwar sowohl unter den Bewohnern als auch zwischen Bewohnern und Personal.“



kleinere Wohngruppen schaffen ein persönlicheres Milieu und verbessern die Zufriedenheit auf beiden Seiten. Damit können sich gefestigtere Beziehungen entwickeln – und zwar sowohl unter den Bewohnern als auch zwischen Bewohnern und Personal.

Ganz wichtig ist, zwischen Wohn- und Betriebsbereichen zu trennen. Das Pflegepersonal sollte in Ruhe die verwaltungstechnischen Arbeiten erfüllen können. Vom Pflegestützpunkt sollte gute Übersicht über die Abteilung gegeben sein. Die Räume der Bewohner sollten möglichst von Störungen von außen geschützt werden, um Stress zu vermeiden.

Wie sollten Bäder in Pflegeeinrichtungen aussehen? Welche Konzepte bringen die Bedürfnisse von Pflegepersonal und Bewohnern zusammen?

Bei der Gestaltung der Sanitärräume geht es einerseits darum, das Wohlbefinden der Menschen zu fördern, denn Körperpflege hat auch einen sehr wichtigen Einfluss auf das psychische Wohlbefinden, andererseits geht es aber auch um ergonomische Belange, wie die Handhabung von Armaturen und

die Berücksichtigung von sinnvollen und gesicherten Bewegungsabläufen, um insbesondere auch Unfälle zu verhüten. So ist beispielsweise die Rutschfestigkeit der Böden sehr wichtig. Unabdingbar ist die Dusche bodenbündig auszuführen, um Stürze zu verhindern, die eine der häufigsten Ursachen für stationären Behandlungsbedarf von älteren Menschen ist. Die Nutzung der Räume erfordert es, Bewegungsräume ausreichend groß zu dimensionieren. So ist es in Pflegeheimen notwendig, diese mit dem Rollstuhl nutzen zu können und zusätzlich persönliche Assistenz zuzulassen. Gerade letztere Anforderung bedingt sinnvolle Zuordnung der Sanitärobjekte untereinander, um möglichst kompakte Grundflächen und flexible Nutzungen zu erlauben.

Sicherlich ist der Aspekt der Privatheit im Zusammenhang mit der Nutzung von Sanitärräumen besonders brisant und muss daher stark im Fokus stehen. Am meisten Privatheit hat man natürlich, wenn der Sanitärraum eigenständig genutzt werden kann. Zu diesem Zweck stehen Sicherheitssysteme in Form von Stütz- und Haltesystemen zur Verfügung sowie Notrufsysteme, die die Notfälle absichern helfen. Darüber

hinaus ist es wichtig, die Bediensysteme – beispielsweise die Armaturen – ergonomisch zu gestalten. Über Verbrühungsschutz von speziellen Armaturen ist zusätzlich Sicherheit gegeben. Moderne Dusch-WCs haben ein sehr hohes, leider noch nicht ausreichend gewürdigtes Potenzial die Privatheit von Menschen zu respektieren – bis hin zur Geruchsvermeidung. Sie erleichtern zugleich die Pflege für das Personal. Für das Wohlbefinden der Bewohner ist die Rolle von Stationsbädern nicht zu unterschätzen. So erlauben diese, dass Menschen ein Bad – lustvoll – genießen können, was häufig angesichts der Bewegungsunfähigkeit der Menschen die einzige Möglichkeit ist, den eigenen Körper wieder zu erfahren. Es gilt hier insbesondere Wohlfühlatmosphäre zu vermitteln. Leider ist meistens das Gegenteil der Fall. Tageslicht und wohnliche Farben und Materialien sind ein Muss, um klinischen Charakter zu vermeiden. Natürlich gilt auch hier, die funktionalen Erfordernisse des Arbeitsablaufs uneingeschränkt zu berücksichtigen.

Was muss in der Innengestaltung beachtet werden, sodass sich ältere Menschen wohlfühlen können und Raum für Privatsphäre erhalten?

Der Psychologe würde sagen, ausreichend die Territorialbereiche beachten. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, dass es halbprivate Übergangszonen gibt, beispielsweise die bereits erwähnten Nischenbildungen in Fluren, die zudem mit einer Sitzbank ausgestattet sein können. Eine abgestufte Zonierung in der privaten Wohnung ist ebenso sinnvoll. Selbstverständlich ist ja heute, dass es fast keine Doppelzimmer mehr gibt. Früher undenkbar, wird heute nicht mehr in Frage gestellt, die eigenen Möbel mitzubringen und die Räume individuell auszugestalten. Gerade letzterer Aspekt erfordert Flexibilität, d. h. adäquate Grundfläche und Raumproportionen sowie Zuordnungen von Zugangs- und Durchgangsbereichen.

Herr Professor Loeschcke, vielen Dank für das Gespräch.



Ausstattung Waschtisch

In Seniorenresidenzen sollte das Augenmerk vor allem auf Ergonomie gelegt werden. Einhandmischer von GROHE sind der „Klassiker“ am Waschtisch und bieten dank der hochwertigen GROHE SilkMove® Kartusche über Jahrzehnte hinweg eine besonders leichtgängige und präzise Steuerung von Wassermenge und -temperatur.

Um die Handlichkeit weiter zu steigern, ist die Armaturenline Eurostyle neben der herkömmlichen Variante auch mit einem Bügelgriff erhältlich. In Einrichtungen des Gesundheitswesens haben sich außerdem Euroeco Spezial Armaturen bewährt, die die Ergonomie mit verlängerten und leicht nach oben geneigten Hebeln zusätzlich verbessern.

Elektronisch gesteuerte GROHE Armaturen wie die Eurosmart Cosmopolitan E sind absolut einfach zu bedienen – nämlich berührungslos. Die Detektion per Infrarotstrahl aktiviert den Fluss, der automatisch nach der voreingestellten Laufzeit endet. Über eine optionale Fernbedienung lassen sich verschiedene Sonderfunktionen (automatische Intervallspülungen etc.) an elektronischen Armaturen unkompliziert festlegen. Einige ausgewählte GROHE Produkte können dank einer Bluetooth-Schnittstelle alternativ mit einem Smartphone eingestellt und technische Daten ausgelesen werden.

Für die Absicherung gegen Verbrühungen am Waschtisch eignet sich am besten ein vorgeschalteter Grohtherm Micro Untertischthermostat.



Wesentliche Merkmale auf einen Blick:

Leichtgängige Steuerung von Einhandmischern: hochwertige GROHE SilkMove® Kartusche

Ergonomische Hebel: Bügelgriffe oder verlängerte Hebel für vereinfachte Steuerung

Berührungslose Aktivierung durch Infrarotstrahl: höchste Hygiene; Kombination mit neuer GROHE Fernbedienung: einfache Einstellung verschiedenster Funktionen (z.B. Automatikspülungen)

Thermostatische Absicherung: mit Grohtherm Micro schützt vor Verbrühungen



33 558 003
Eurostyle
Einhand-Waschtischbatterie
mit Temperaturbegrenzer
GROHE EcoJoy® 5,7l/min Mousseur



32 765 000
Euroeco Special
Einhand-Waschtischbatterie
mit Temperaturbegrenzer
GROHE EcoJoy 9l/min Laminarstrahlregler



36 325 001
Eurosmart CE
Infrarot-Elektronik für Waschtisch DIN 15
mit Mischung und variabel einstellbarem
Temperaturbegrenzer
mit Infrarot-Sensor
für bidirektionale Kommunikation
mit Steckertrafo 100–230 V AC
GROHE EcoJoy® 5,7l/min Mousseur



36 413 000
Eurosmart Cosmopolitan E Bluetooth
Infrarot-Elektronik für Waschtisch DIN 15
mit Mischung und variabel einstellbarem
Temperaturbegrenzer
mit Infrarot-Sensor und Bluetooth®-Modul für
bidirektionale Kommunikation
mit Steckertrafo 100–240 V AC
GROHE EcoJoy 5,7l/min Mousseur



32 763 000
Euroeco Special
Einhand-Waschtischbatterie
mit Temperaturbegrenzer
GROHE EcoJoy 9l/min Laminarstrahlregler



32 792 000
Euroeco Special
Einhand-Sicherheitsmisch-
Waschtischbatterie
mit Temperaturbegrenzer
GROHE EcoJoy 9 l/min Laminarstrahlregler



36 407 000
Fernbedienung
für alle GROHE Infrarot-Armaturen
Funktionen für 1-Auge Infrarot-Elektronik
ab Baujahr 09/2015
zahlreiche Auslese-Einstellungs- und
Servicefunktionen



34 487 000
Grohtherm Micro
Thermischer Verbrühenschutz / Untertischthermostat
Temperatureinstellung 15–43°C (± 2°C)

Ausstattung Dusche

Sicherheit steht in der Dusche an erster Stelle, denn mögliche Fehlbedienungen von Armaturen können zu ersten Verletzungen durch Verbrennungen führen. Als Vorbeugung dagegen sind Thermostat-Armaturen am besten geeignet: Die Sicherheitsbarriere bei 38 °C erfordert eine bewusste Entscheidung des Nutzers für die Einstellung höherer Temperaturen. Bei GROHE Thermostaten gewährleistet die marktführende GROHE TurboStat® Kartusche, dass die eingestellte Temperatur konstant eingehalten wird – selbst bei möglichen Druckschwankungen in den Leitungen.

Sicher vor Verbrennungen sind die Anwender bei allen Unterputz installierten Thermostaten sowie bei Aufputz-Brausethermostaten, deren Oberflächen dank GROHE CoolTouch® vor einem übermäßigen Erwärmen geschützt sind.

Ein Maximum an Komfort bieten die innovativen GROHE Rainshower® SmartControl Duschsysteme, die ebenfalls mit einem Thermostaten abgesichert sind: Hier können die Nutzer die Wassermenge, -temperatur und Strahlart besonders einfach und zuverlässig mit nur einem Bedienknopf einstellen.

Aber auch die bewährten Grohtherm 1000 und Grohtherm 2000 Special Thermostate verfügen über wichtige Eigenschaften, die das Duschen gefahrlos gestalten, wie zum Beispiel leicht lesbare EasyLogic Skalen an den Griffen. Auf den ersten Blick verständliche Symbole ermöglichen die intuitive Einstellung der Armaturen. GROHE ErgoPlus Metallflügelgriffe verbessern das Handling zusätzlich.

Alle GROHE Brausethermostate sind mit einem Sicherheitsendanschlag ausgestattet, der die Maximaltemperatur auf 43 °C begrenzt. Ältere GROHE Thermostate können mit einem Ersatzteil für den Sicherheitsendanschlag nachgerüstet werden.



Wesentliche Merkmale auf einen Blick:

Maximale Sicherheit durch thermostatische Absicherung: GROHE TurboStat reagiert in Sekundenbruchteilen auf Druckveränderungen und hält die Temperatur konstant, riegelt den Fluss bei Kaltwasserausfall ab

Kein Verbrennen an heißen Armaturenoberflächen: Unterputz-Armaturen sind optimal geschützt; bei Aufputz-Armaturen sorgt GROHE CoolTouch® für eine Abschirmung gegen heißes Wasser

Leichte und sichere Bedienung: intuitive Steuerung dank leicht lesbarer EasyLogic Skalen und klarer Symbole; ErgoPlus Metallflügelgriffe unterstützen die Handhabung

Maximaler Komfort für das Duschen: einfache Einstellung von Wassermenge, -temperatur und Strahlart mit einem Knopf am GROHE Rainshower® SmartControl Duschsystem



34 205 000
Grohtherm 2000 Special
Thermostat-Brausebatterie
GROHE CoolTouch Sicherheitsgehäuse
mit einstellbarem Sicherheitsendanschlag
zwischen 35°C und 43°C



34 550 000
Grohtherm 1000
Thermostat-Brausebatterie
GROHE CoolTouch Sicherheitsgehäuse



26 250 000
Rainshower® SmartControl 360 DUO
Strahlarten Kopfbrause:
GROHE PureRain / GROHE Rain O2*
+ TrioMassage
Duschsystem mit Thermostatbatterie
GROHE CoolTouch Sicherheitsgehäuse



19 416 000
Grohtherm 2000 Special
Thermostat-Brausebatterie
Fertigmontageset für Rapido T 35 500 000
(ohne Unterputz-Einbaukörper)
GROHE EcoJoy® Wasserspar-Technologie



35 500 000
GROHE Rapido T
Unterputz-Universal-Thermostatbatterie
als Brause- Wannen- und Zentralbatterie
einsetzbar
GROHE EcoJoy® Wasserspar-Technologie



19 418 000
Grohtherm 2000 Special
Thermostat-Zentralbatterie
Fertigmontageset für Rapido T 35 500 000
(ohne Unterputz-Einbaukörper)
GROHE EcoJoy® Wasserspar-Technologie

* GROHE Rain O² abhängig von der Voreinstellung bei Installation.
Werkseinstellung: GROHE PureRain

Ausstattung WC

Hygienisch, ergonomisch und bedarfsgerecht müssen moderne WC-Anlagen ausgestattet sein. Gerade hier sind leicht zu betätigende WC-Steuerungen unbedingt zu empfehlen. Der große erhabene Bedienknopf der pneumatischen Skate Air Abdeckplatte hilft vor allem Anwendern, bei denen die Feinmotorik nicht mehr voll gegeben ist.

Eine smarte Alternative bilden elektronische WC-Steuerungen, die die Anwesenheit eines Nutzers erkennen und berührungslos den Spülvorgang aktivieren. Die Tectron Skate Betätigung ist neben einer ausschließlich berührungslos zu aktivierenden Variante auch mit einem zusätzlichen manuellen Bedienknopf erhältlich. Sie eröffnet dem Nutzer die Möglichkeit eines weiteren Nachspülens.

Eine Steigerung des Komforts berührungsloser Spülungen lässt sich mit einem innovativen Dusch-WC wie GROHE Sensia® Arena realisieren. Hier ersetzt das Reinigen mit Wasser – in individuell wählbarer Temperatur und Strahlstärke – das Wischen mit Papier, was nicht nur effektiver, sondern auch hautfreundlicher ist. Ein integrierter Föhn sorgt für ein angenehmes Trocknen. Ein Nachtlicht am WC kann die Orientierung im Dunkeln deutlich erleichtern.

Der Reinigungsaufwand am WC reduziert sich für die Senioreneinrichtung aufgrund antibakterieller Materialien sowie verschiedener Technologien und der Beschichtung der Keramik ganz erheblich.

Für Menschen mit körperlichen Einschränkungen sind Ausstattungen an WCs bei GROHE ebenfalls mit zusätzlichem Komfort erhältlich. Hierfür eignen sich am besten spezielle GROHE Rapid SL Unterputz-Installationselemente in behindertengerechter Ausführung. An ihnen lassen sich Stützgriffe einfach und solide montieren. Für die WC-Spülung stehen Fernauslösungen beispielsweise per Funk am Stützgriff oder auch in optisch ansprechenden Wandschaltern zur Verfügung.



Wesentliche Merkmale auf einen Blick:

Maximaler Komfort: Dusch-WCs mit vielfältigen Funktionen für optimale Hygiene nach individuellen Vorgaben

GROHE Sensia® Arena: besonders hautfreundliche Reinigung mit perfekt temperiertem Wasser und Strahlart nach persönlichen Vorlieben

WC-Steuerung per GROHE Tectron Infrarot-Elektronik: berührungslose Aktivierung – höchste Hygiene; automatische Spülungen programmierbar

Vielfältige Betätigungsoptionen: Pneumatische WC-Betätigungen, Steuerung per Funk an Stützgriff oder Wandschalter

Handicap-WCs: Fern-Auslösungen an Klappstützgriffen oder in Wandschalter; Vorwand-Installationselemente komplett zur Befestigung von Haltegriffen; kompakte Breite von 900 mm; Höhe für WC-Keramik bedarfsgerecht festzulegen



39 354 SH0

GROHE Sensia® Arena
Dusch-WC Komplettanlage
für Unterputzspülkästen
GROHE Hygiene Clean: mit antibakterieller
Glaser HyperClean (nach SIAA Kokin
ISO 22196) und Antihaf-Beschichtung
AquaCeramic
GROHE Power flush: spülrandlose WC-
Keramik mit GROHE Triple Vortex Spül-
Technologie
GROHE Skin Clean: 2 einstellbare Duscharm-
e für Anal- und Lady-Dusche

46.944 000

Anschlußset für automatische Spülfunktion



39 111 SH0

GROHE Sensia® IGS
Dusch-WC Komplettanlage
für Unterputzspülkästen
GROHE Hygiene: Entkalkungsprogramm
automatische thermische Reinigung
des gesamten wasserführenden Systems



39 112 001

Rapid SL für GROHE Sensia® Dusch-WCs
Spülkasten GD 2 mit Anschlüssen
für Dusch-WCs Sensia® IGS und
Sensia® Arena
Start/Stopp oder 2-Mengen (6l / 3l)
Vorwand oder Ständerwandmontage
1,13 m Bauhöhe



39 140 000

Rapid SL für WC
mit Spülkasten GD2
Start/Stopp oder 2-Mengen (6l / 3l)
mit Befestigung von Rückenstützen
und Haltegriffen, behindertengerechte
Ausführung
1,13 m Bauhöhe



37 419 000

Tectron Skate Infrarot-Elektronik
für WC-Spülkasten
mit zusätzlicher manueller Betätigung
mit Infrarot-Sensor für bidirektionale
Kommunikation



38 564 000

Skate Air
Abdeckplatte
für 1-Mengen-Betätigung
für pneumatisches Ablaufventil
senkrechte Montage



38 778 000

Funk-Elektronik
für eine zusätzliche Abdeckplatte
für WC
für manuelle Auslösung
für Spülkasten GD 2
für Spülkasten 6l



38 934 SD0

WC-Steuerung
zur Hand-Fernbetätigung von Spülkästen
6-9l Wandeinbau

GROHE Deutschland
Vertriebs GmbH
Zur Porta 9
D-32457 Porta Westfalica
Postfach 1353
D-32439 Porta Westfalica
Tel. +49 (0) 571 39 89 333
Fax +49 (0) 571 39 89 999
www.grohe.de

GROHE Gesellschaft m.b.H
Wienerbergstraße 11/A7
A-1100 Wien
Tel. +43 (0) 1 6 80 60
Fax +43 (0) 1 688 45 35
www.grohe.at

GROHE Switzerland SA
Bauarena Volketswil
Industriestrasse 18
CH-8604 Volketswil
Tel. +41 (0) 44 877 73 00
Fax +41 (0) 44 877 73 20
www.grohe.ch



40601006

ENTDECKEN SIE
DIE WELT VON GROHE
UNTER WWW.GROHE.COM



Follow us



PART OF **LIXIL**